



ENERGY EFFICIENCY WATCH

Das fehlende „warum?“ – wie Narrative Energieeffizienz und -sicherheit in Europa stärken können

Zentrale Ergebnisse des Projekts Energy Efficiency Watch 4



Finanziert vom Horizont 2020 Programm
für Forschung und Innovation
der Europäischen Union

Impressum

Die Broschüre wird präsentiert vom Projekt Energy Efficiency Watch. Koordiniert von:

EUFORES AISBL

European Forum for Renewable Energy Sources Renewable Energy House
Rue d'Arlon 63–65
B – 1040 Brüssel, Belgien
Dr. Jan Geiss
Virginia Petetti
Rachelle Hajjar

Basierend auf den Ergebnissen einer Expertenbefragung und Workshops mit nationalen und europäischen Parlamentarier*innen, Entscheidungsträger*innen und Wirtschaftsvertreter*innen

Guidehouse Germany GmbH

Daniel Becker
Arnold Bruhin
Henrik Schult
Katja Dinges
Dr. Malte Gephart

OÖ Energiesparverband (ESV)

Christiane Egger
Megan Gignac

Mit Beiträgen von:

Nils Borg (Borg & Co / eceee), Jason Erwin (Borg & Co / eceee), Ylva Blume (Borg & Co / eceee),
Dominique Bourges (FEDARENE), Filip Dumitriu (FEDARENE),
Kristina Dely (Energy Cities)

Brüssel, Berlin, Linz, Stockholm, Budapest
Juni 2022



Dieses Projekt wurde mit Mitteln aus dem Forschungs- und Innovationsprogramm Horizont 2020 der Europäischen Union unter der Finanzhilfvereinbarung Nr. 847153 gefördert.

Die alleinige Verantwortung für den Inhalt dieser Broschüre liegt bei den Autoren. Sie gibt nicht unbedingt die Meinung der Europäischen Kommission wieder. Weder CINEA noch die Europäische Kommission sind für die Art der Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich.

Quelle Seite 1: Adobe Stock
Gestaltung: www.digitale-gestaltung.de

Vorwort



Niels Fuglsang
EUFORES Vizepräsident,
Mitglied des Europäischen Parlaments

Von Niels Fuglsang, S&D MEP,
Berichterstatter für die Energieeffizienzrichtlinie:

Als Berichterstatter für die Energieeffizienzrichtlinie (Energy Efficiency Directive, EED) im Europäischen Parlament ist es mir eine Ehre, Ihnen die Ergebnisse des Projekts Energy Efficiency Watch 4 (EEW4) in dieser Broschüre vorzustellen.

Energieeffizienz ist entscheidend, um den Verbrauch fossiler Brennstoffe zu senken und die zunehmend ehrgeizigen Klimaziele der EU umzusetzen. Jedoch wird ihr – in Anbetracht der anhaltenden Energie- und Klimakrise – keine angemessene Aufmerksamkeit und Dringlichkeit zuteil. Die Internationale Energieagentur (IEA) geht davon aus, dass Energieeffizienz bis zu 44% zur Senkung der globalen Treibhausgasemissionen beitragen müsste. Daher müssen unweigerlich weite Teile unserer Anstrengungen zur Erreichung der Klimaziele auf Energieeffizienzmaßnahmen beruhen. Die Steigerung der Energieeffizienz ist eine der vordringlichen Antworten auf die Klimakrise, steigende Energiepreise und die durch den russischen Krieg gegen die Ukraine verursachte Energieversorgungskrise. Energieeffizienz begrenzt die für den Klimawandel verantwortlichen Emissionen und hilft, Energiekosten zu sparen. Mit jeder Steigerung der Energieeffizienz um 1% reduzieren wir außerdem die Gaseinfuhren um 2,6%.

Die EED hat die EU und ihre Mitgliedstaaten zu erheblichen Energieeinsparungen angeregt. Allerdings reichen diese nicht aus, um das EU-Klimaziel zu erreichen, sprich die Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55% (im Vergleich zu 1990) zu senken und bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen. Folglich brauchen wir eine noch wirkungsvollere EED und es ist meine Aufgabe, in der Überarbeitung der EED ein höheres Ambitionsniveau sicherzustellen. Betrachtet man die klima- und energiepolitischen Ziele der EU, so erweist sich das bestehende Energieeffizienzziel für 2030 als die Vorgabe, die am schwersten zu erreichen ist. Meiner Auffassung nach liegt dies daran, dass die EED nicht ausreichend verbindlich ist. Ein weiterer Kern des Problems liegt in der Schwierigkeit, wirksame Energieeffizienzlösungen gut zu vermitteln und häufiger die öffentliche Debatte entsprechend anzuregen. Es braucht starke Narrative, um im öffentlichen Diskurs argumentative Impulse zu setzen, die die Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen in der EU vorantreiben. Dafür ist es unerlässlich, den Zusammenhang zwischen der Umsetzung von Energieeffizienzpolitik und effektiven Narrativen zu verstehen.

Vor diesem Hintergrund ist die EEW4 von zentraler Bedeutung: sie identifiziert unterstützende Narrative für Energieeffizienz in verschiedenen nationalen oder regionalen Kontexten. Im Kern geht es darum, in der öffentlichen Debatte an den anerkannten Nutzen der Energieeffizienz anzuknüpfen. Über reine Energie- und Kosteneinsparungen hinaus können dazu auch Aspekte wie technologische Innovation, verbesserte Wettbewerbsfähigkeit, die Schaffung von Arbeitsplätzen, bessere Lebensqualität und eine erhöhte Resilienz gegenüber geopolitischen Preishocks zählen. Im Kern geht es also um ein umfassendes Verständnis des Beitrags von Energieeffizienz zur öffentlichen Wohlfahrt und deren übergreifender wirtschaftlicher Bedeutung. Die Ergebnisse des Projekts helfen bei der Vermittlung von Energieeffizienzmaßnahmen, etwa durch unterstützende Instrumente für politische Entscheidungsträger. Und in meinem Fall helfen sie, den Reformprozess für die Neufassung der EED und der EU-Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (EPBD) zu begleiten.

Alle maßgeblichen Stakeholder und politisch Handelnde im Energiebereich sollten diese Broschüre lesen, um geeignete Narrative, Fallbeispiele und Empfehlungen zu entwickeln, die die erfolgreiche Umsetzung von Energieeffizienzpolitiken stärken.

Zentrale politische Empfehlungen von EEW4

Schlussfolgerungen aus der Expertenbefragung

- **Energieeffizienzpolitiken: Das Auf und Ab hält an**
Insgesamt bleiben Fortschritte in der Energieeffizienz in allen Politikfeldern enttäuschend: Die Mitgliedstaaten sind weiterhin deutlich zu langsam – es braucht eine neue Dynamik! In vielen Mitgliedstaaten schwankt das Ambitionsniveau in der Entwicklung und Umsetzung von Politikmaßnahmen
- **Oft fehlt das ‘Warum’: Es mangelt an starken Narrativen.**
Ambitionierte Effizienzmaßnahmen werden in bestimmten Ländern oder Regionen trotz politischer Wechsel insbesondere dann aufrechterhalten, wenn zuvor Konsens erzielt wurde, „warum es getan werden sollte“ (und nicht „wir müssen es tun, weil Brüssel es vorgibt“).
- **„It’s the economy, stupid!“ (frei nach der Wahlkampagne von Bill Clinton)**
Die positiven wirtschaftlichen Effekte von Energieeffizienz auf **Arbeitsplätze, Industrie und Wettbewerbsfähigkeit** müssen stärker berücksichtigt werden
- **Aktive Trägerschaft durch zentrale Stakeholder.**
Ein geringes Ambitionsniveau ist häufig auf den **Widerstand zentraler Stakeholder** zurückzuführen
- **Es bedarf besserer Daten über den Nutzen von Energieeffizienz jenseits von Klimaschutz und Kosteneinsparungen**
Um die Debatte zu gestalten werden europäische Daten, Indikatoren und eine Quantifizierung der Effekte von Energieeffizienz und Energiewende mit Blick auf **Arbeitsplätze und Wettbewerbsfähigkeit** benötigt
- **Sprechen wir über die richtigen Dinge? Und zu den richtigen Akteuren?**
Neue Botschaften und mehr Austausch mit Stakeholdern sind erforderlich, um **Akzeptanz und Beteiligung zu stärken**
- **Eine Gelegenheit, die man nicht verpassen sollte!**
Die derzeitige geopolitische Situation bietet den Ansatz, Energieeffizienz als Schlüsselstrategie für Aufschwung und Energiesicherheit zu positionieren – hierzu bedarf es wirkungsvoller **NARRATIVE!**

Schlussfolgerungen aus den 10 Narrativbeispielen'

Partizipation und Transparenz

Eine **engagierte und gut informierte Öffentlichkeit** ist eher geneigt, ambitionierte politische Maßnahmen aktiv zu unterstützen.

Siehe auch die detaillierten Schlussfolgerungen aus:

- **Narrativbeispiel 1:** Kommunikation, Dialog und Partizipation
- **Narrativbeispiel 2:** Unabhängige und transparente Datenbasis

Ökonomische Aspekte

Wenn man die vielfältigen Vorteile von Energieeffizienz und damit verbundener wirtschaftlicher Transition hervorhebt, sollten wirtschaftliche Argumente im Mittelpunkt stehen. Wichtig hierfür sind eine vorausschauende Perspektive und ein umfassenderes Verständnis ökonomischer Aspekte, das über Energie- und Kosteneinsparungen hinausgeht.

- **Narrativbeispiel 3:** Was macht einen echten Business Case aus?
- **Narrativbeispiel 4:** Das Image von Technologien

Konnotation des Wandels

In Industriegesellschaften erzeugen Phasen des wirtschaftlichen und technologischen Wandels typischerweise auch **Skepsis und Angst** – z.B. mit Blick auf die Frage, ob man auf der Gewinner- oder Verliererseite steht. Dies kann politische Reformen erheblich verzögern oder sogar behindern. Daher erfordert eine erfolgreiche Energiewende eine **positive Konnotation des Wandels** und einen entsprechenden kommunikativen Rahmen. Die Verknüpfung zwischen **Energieeffizienz und wirtschaftlicher Resilienz** sollte argumentativ hervorgehoben werden.

Siehe auch die detaillierten Schlussfolgerungen aus:

- **Narrativbeispiel 5:** „Gut, ein Vorreiter zu sein“
- **Narrativbeispiel 6:** Energieeffizienz als integrale Verbesserung des Produktionszyklus
- **Narrativbeispiel 7:** Stärkung von Forschung und Innovation für Energieeffizienz
- **Narrativbeispiel 8:** Bildung, Ausbildung und Fortbildung

Gesellschaftliche Akzeptanz

Breite gesellschaftliche Akzeptanz ist ein **wesentlicher Faktor für Transformationsprozesse** wie die Dekarbonisierung des Energiesektors.

Siehe auch die detaillierten Schlussfolgerungen aus:

- **Narrativbeispiel 9:** Transformation und soziale Gerechtigkeit – Kommunikation von Preiseffekten und Kompensationsmaßnahmen
- **Narrativbeispiel 10:** Just Transition

Anmerkung des EEW4-Projektteams zu den jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Krieg gegen die Ukraine

Zu Beginn des Projekts EEW4 erwarteten wir, dass der Beitrag der Energieeffizienz zur Energiesicherheit in den Diskussionen mit den Stakeholdern eine größere Rolle spielen würde, und nahmen diesen Aspekt in unseren Katalog an Standardfragen auf. Zu unserer Überraschung war er nicht unter den ersten fünf der Themen aus Sicht der Befragten vertreten. In den Stakeholder-Diskussionen überwog der Glaube an die Marktgesetze die Vorteile für die Energiesicherheit.

Wir gehen davon aus, dass die Stakeholder das Thema Energiesicherheit und entsprechende Argumente heute höher gewichten würden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Ergebnisse der EEW4 überholt wären, sondern lässt im Gegenteil zusätzliche Schlussfolgerungen zu:

'Die detaillierte Ausarbeitung der einzelnen Narrativbeispiele ist abrufbar unter: www.energy-efficiency-watch.org/media/publications/EEW4-D4.4-Compilation_of_final_10_case_studies_external_report.pdf

- Die Energiekrise im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg zeigt, dass in der Energieeffizienz ein hohes Potenzial liegt, um unsere Energiesicherheit zu verbessern. Dies wurde in der Vergangenheit allerdings nicht hinreichend ernst genommen.
- Dieses Versäumnis lässt sich auf die strukturelle Übergewichtung der Angebotsseite in der Betrachtung von Energiesicherheit zurückführen, ebenso auf den tief verwurzelten Glauben an wirtschaftlich rationales Verhalten als Leitprinzip der internationalen Energiebeziehungen.
- In diesem Zusammenhang besteht die Tendenz, die Rolle der Energieeffizienz zu einem lediglich optionalen Zusatz herunterzuspielen.
- Die Überbewertung der Angebotsseite in der öffentlichen Wahrnehmung kann auch einen Teil der Erklärung für die hohe Abhängigkeit von einigen wenigen Energielieferanten liefern, während einfach umzusetzende Maßnahmen wie die Steigerung der Energieeffizienz vernachlässigt werden.
- Die aktuelle Situation unterstreicht die Bedeutung von Energieeffizienz für die Verbesserung der Energiesicherheit.
- In ihrer strategischen Planung sollte die EU ihrem Grundsatz „Energy Efficiency First“ gerecht werden und eine ambitioniertere Politik verfolgen, untermauert mit entsprechenden Narrativen.
- Anhand ihrer Fähigkeit, auf effiziente, sichere und nachhaltige Energiesysteme umzustellen, muss die EU ihre systemische Überlegenheit deutlich machen.

Übergreifende politische Empfehlungen:

Auf übergeordneter Ebene führen die Schlussfolgerungen aus der EEW4-Umfrage und den Narrativbeispielen zu folgenden Empfehlungen für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, auch im Hinblick auf den „Green Deal“ der EU:

Denken und handeln Sie über die Grenzen der traditionell fragmentierten Politikbereiche hinaus:

- Die **Konnotation des Wandels** in der öffentlichen Debatte entscheidet über Erfolg oder Misserfolg der Transformation. Um den passenden kommunikativen Rahmen zu entwickeln, sollte ein sektorübergreifender Ansatz gewählt werden.
- Die Bereiche Energie, Bildung, Forschung und Innovation (sowie ggf. weitere) müssen durch **umfassende sektor- und politikfeldübergreifende Maßnahmenpakete** miteinander verbunden werden.
- Die Politik sollte eine **abgestimmte Vorgehensweise** zwischen der Energiepolitik und zentralen gesellschaftlichen Akteuren wie Bildungseinrichtungen, Branchenverbänden usw. anstreben.

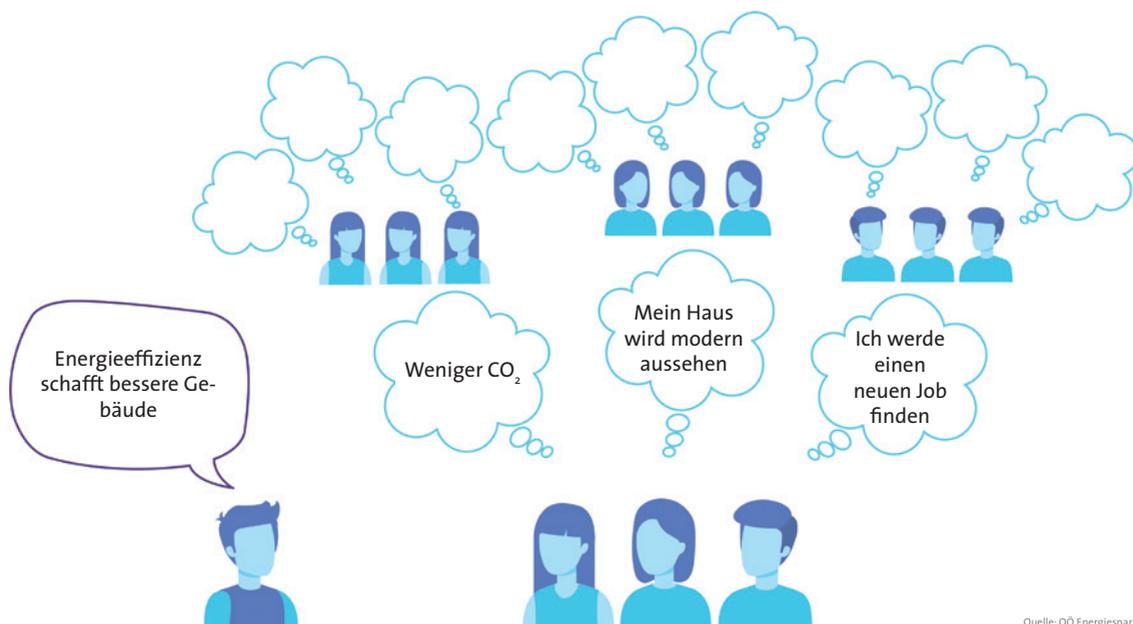
Es bedarf von Anfang an einer strategischen Planung von Politikmaßnahmen unter Einbeziehung von:

- unterstützenden Narrativen** zur Flankierung aller neuen und laufenden politischen Maßnahmen,
- Einbindung von und Dialog mit** relevanten Zielgruppen und Stakeholdern, um Verständnis und potenzielle Akzeptanz zu stärken.

Die **wirtschaftliche Relevanz der Energieeffizienz** als Teil der Energiewende muss gestärkt werden, etwa durch:

- die Entwicklung **neuer Geschäftsmodelle** und die **Ausgestaltung von Marktbedingungen**,
- ein **breiteres Verständnis des wirtschaftlichen Nutzens** und – insbesondere – der Rolle von Energieaudits, um ihre Ergebnisse in die **finanziellen Leistungsindikatoren** von Unternehmen einfließen zu lassen,
- ein Ende der Übergewichtung der **Angebotsseite** und die Stärkung der Synergien mit der Energieeffizienz, indem die unterschiedlichen **wirtschaftlichen Verhaltensmuster** von Zielgruppen analysiert und politische Instrumente daraufhin angepasst werden,
- ein **umfassendes Verständnis der wirtschaftlichen Dimension der Energieeffizienz als tragende Säule der Diversifizierung** sowie die **Stärkung geopolitischer Resilienz**.

Narrative: Ansprache und Einbindung eines breiten gesellschaftlichen Spektrums



Quelle: OÖ Energiesparverband

EEW-Umfrage 2020 – Ergebnisse aus der Befragung von 1.270 Energieeffizienzfachleuten

Ansatz und Ziele der EEW4-Umfrage

Eine zentrale Aktivität der EEW4 ist eine **Expertenbefragung**, an der **1.270 Fachleute für Energieeffizienz aus allen 27 Mitgliedstaaten teilnahmen**. Die Erhebung verfolgte zwei Ziele: Erstens sollte der Fortschritt der Energieeffizienzpolitik in den Mitgliedstaaten aus Sicht von Fachleuten und Stakeholdern erfasst werden (ähnlich wie bei vorangegangenen EEW-Umfragen von 2012 und 2015). Zweitens sollten Erkenntnisse über die wesentlichen Inputfaktoren für die **Entwicklung von Narrativen** in den Mitgliedstaaten gewonnen werden.

Die Umfrage wurde zwischen Februar und Juni 2020 durchgeführt, wobei vorwiegend ein Online-Fragebogen verwendet wurde. Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen hauptsächlich aus der Wirtschaft und dem öffentlichen Sektor, aus Universitäten und Forschung sowie von Energieagenturen. Aus der Befragung ergibt sich ein aggregierter Überblick der individuellen Wahrnehmungen.²

Fortschritte bei der Energieeffizienz weiterhin viel zu schleppend

Der erste Teil der Befragung zielte darauf ab, Einschätzungen zu den Fortschritten der Energieeffizienzpolitik in den letzten drei Jahren einzuholen. Um die Entwicklung in den einzelnen

Ländern und Politikbereichen vergleichen zu können, wurde ein „Fortschrittsindikator“ berechnet. Die Ergebnisse sind in nachstehender Tabelle aufgeführt. Trotz gestiegener Zielvorgabe ist insgesamt ein unzureichender Fortschritt zu erkennen. Es fehlt an Dynamik, der Fortschritt in den einzelnen Bereichen verharrt auf einem ähnlichen Niveau wie 2015.

Besser etablierte Instrumente wie Energieeffizianz Anforderungen für Gebäude, Produktkennzeichnung mit Energielabels und Energieausweise für Gebäude haben nach den vorliegenden Ergebnissen die größte positive Wirkung, während die Energiebesteuerung und die Inspektion von Heizungs- und Klimaanlage als am wenigsten wirksam angesehen werden. Ein zentrales Resultat der Umfrage von 2015 wurde bestätigt: In vielen Mitgliedstaaten ist ein deutliches „Auf und Ab“ zu beobachten. Dies war häufig auf Veränderungen in den nationalen Regierungen zurückzuführen, die der Energieeffizienz mal mehr, mal weniger Priorität einräumten.

Das fehlende Puzzleteil: Neue Narrative für Energieeffizienz

Eine zentrales Erkenntnis der EEW3 war, dass das **politische Ambitionsniveau** stark vom Bestehen **zugrundliegender Narrative** über den vielfältigen Nutzen der Energieeffizienz abhängt. Wo solche Narrative auf nationaler oder regiona-

Ranking der Fortschrittsindikatoren 2020 – Vergleich zu 2015

	2020	2015			2020	2015	
Österreich	13	5	↓	Italien	7	13	↗
Belgien	22	13	↓	Lettland	13	15	
Bulgarien	13	23	↑	Litauen	6	9	↗
Kroatien	11	10		Luxemburg	3	10	↑
Zypern	22	5	↓	Malta	26	25	
Tschechien	17	15		Niederlande	13	19	↗
Dänemark	2	1		Polen	24	22	
Estland	5	3		Portugal	7	21	↑
Finnland	1	2		Rumänien	24	20	↘
Frankreich	19	12	↓	Slowakei	10	15	↗
Deutschland	17	5	↓	Slowenien	9	5	↘
Griechenland	11	24	↑	Spanien	21	28	↑
Ungarn	27	26		Schweden	4	4	
Irland	19	15	↘				

²Der ausführliche Bericht zur Umfrage ist abrufbar unter: www.energy-efficiency-watch.org/media/publications/EEW4-survey-report.pdf

EU27: Wichtige Inputfaktoren für die Entwicklung von Narrativen

Thema	Rolle in der öffentlichen Debatte (Ranking)	Verbindung mit Energieeffizienz (Ranking)	Positiv diskutiert	Negativ diskutiert
Arbeitsplätze	1	6	72 %	28 %
Industrielle Wettbewerbsfähigkeit	2	2	63 %	37 %
Modernisierung/ Investitionen	3	1	44 %	56 %
Wohn- / Lebenshaltungskosten	4	3		
Luftqualität	5	4		
Unabhängigkeit von anderen Ländern	6	5		
Ländliche Entwicklung	7	7		

Akteursgruppe	Einfluss auf die Politik (Ranking)	Unterstützung der Energiewende	Meinung nicht bekannt	Ablehnung der Energiewende
Verbände der Großindustrie	1	47 %	13 %	40 %
Gewerkschaften	2	37 %	40 %	23 %
Handelskammern	3	52 %	28 %	20 %
Boulevardpresse	4			
Bauernverbände	5			
NGOs	6			
Kirchen	7			

ler Ebene von politischen Entscheidungsträgern, wichtigen Interessen- und gesellschaftlichen Gruppen akzeptiert und geteilt werden, wird Energieeffizienz als integraler Bestandteil der Wirtschafts- und Sozialpolitik gesehen – und nicht 'lediglich' als Instrument der Klimapolitik. Fehlen solche Narrative, wird Energieeffizienz oft vernachlässigt oder kontrovers debattiert, was zu **fehlendem Ehrgeiz** oder häufigen **Politikwechseln** führt („Auf und Ab“). Wirksame und **starke Narrative** sind daher erforderlich, um die energiepolitische Transition auf Europas Weg zur Klimaneutralität voranzutreiben. EEW4 stellt die Analyse und Entwicklung von Narrativen in den Mittelpunkt. Die Umfrageergebnisse liefern Input für diesen Prozess auf EU-Ebene und in den Mitgliedsstaaten. Neue oder pointiertere Narrative sind nur dann überzeugend und finden weitreichenden Anklang, wenn sie allgemeine, gesellschaftsrelevante Themen aufgreifen und von den wichtigsten Stakeholder-Gruppen geteilt werden. Die Umfrageergebnisse ermöglichen es, sich im jeweiligen Länderkontext auf wichtige Themen und Akteursgruppen zu fokussieren und potentielle Schwachstellen in der aktuellen Debatte zu identifizieren.

In einem ersten Schritt wurden **Themen hoher gesellschaftlicher Relevanz** betrachtet, da diese am ehesten Aufmerksamkeit erwecken und Interesse an den mit ihnen assoziierten Vorteilen wecken. In der EU27 sind **Arbeitsplätze, Wettbewerbsfähigkeit der Industrie und Investitionen** demzufolge in der öffentlichen Debatte von größter Relevanz. Im Vergleich

dazu stießen die Themen Wohnen/Lebenshaltungskosten und Luftqualität auf deutlich weniger Interesse.

Mit **welchen Themen ist Energieeffizienz** in der momentanen öffentlichen Debatte **verknüpft**? EU-weit wird sie mit Abstand am häufigsten im Zusammenhang mit den erforderlichen **Investitionen** diskutiert, gefolgt von den Auswirkungen auf Wettbewerbsfähigkeit, Wohn- und Lebenshaltungskosten und Luftqualität. Das wichtigste Thema - Arbeitsplätze - ist in der öffentlichen Debatte deutlich unterrepräsentiert. Arbeitsplätze und Wettbewerbsfähigkeit sind meist positiv konnotiert diskutiert, der Investitionsbedarf eher negativ.

Wichtig ist auch zu verstehen, welche **Akteursgruppen** den größten Einfluss auf die Politik in einem bestimmten Land haben, da wirksame Narrative die breitere Unterstützung von Stakeholdern benötigen. In der gesamten EU üben **große Industrieverbände** demnach bei weitem den stärksten politischen Einfluss aus, gefolgt von Gewerkschaften und Handelskammern. Positionen von Boulevardpresse, Bauernverbänden, NGOs und Kirchen gelten als weit weniger einflussreich. Die drei einflussreichsten Gruppen sind tendenziell eher für die Energiewende als dagegen, allerdings mit großen Unterschieden zwischen den Mitgliedsländern.

Die obige Abbildung fasst die Ergebnisse der Erhebung zu den wichtigsten Inputfaktoren für die Entwicklung von Narrativen in der EU27 zusammen. Eine für jeden Mitgliedstaat spezifische Übersichtstabelle sowie weitere Ergebnisse sind im umfassenden Bericht zur Umfrage zu finden.



Quelle: BMU / Sascha Hilgers

Narrativbeispiel 1 – Dialog und Kommunikation

Akzeptanz durch die betroffenen Zielgruppen ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Politik. Bereits in der Vorbereitungsphase sollten Entscheidungsträger die Standpunkte relevanter Stakeholder einbeziehen und das Vertrauen der Verbraucher gewinnen, indem sie Ziele und Auswirkungen der geplanten Maßnahmen eingehend erklären und Raum für Partizipation, aktive Trägerschaft und finanzielle Beteiligung schaffen (z.B. über Prosumer-Modelle).

Tauscht sich die Verwaltung aktiv mit Stakeholdern und Gesellschaft über Energieeffizienzmaßnahmen aus, kann sie ein besseres Verständnis für die Maßnahmen und damit eine breitere Akzeptanz erzielen. Selbst bei strittigen Entscheidungen werden Stakeholder wahrscheinlich offener für Kompromisse sein, wenn sie ausreichend Einblick in die Komplexität und die Gründe derselben erhalten. Für politische Akteure und Verwaltung können Beratungs- und Beteiligungsprozesse wertvolle Informationen liefern: Wer in den relevanten Stakeholdergruppen hat welche Interessen? Wer vertritt welche Position? Wer ist dafür (und unter welchen Bedingungen)? Wer ist dagegen (und vor allem warum)? Wer könnte überzeugt oder gar ein Verbündeter werden? Wer verhält sich neutral? All diese Informationen helfen dabei, robuste und gut funktionierende Umsetzungsprozesse zu entwickeln.

Ernst gemeinte Konsultations- und Beteiligungsprozesse fördern somit aktive Trägerschaft und Akzeptanz. Sie bieten die Möglichkeit, umfassende Narrative zu entwickeln, vermitteln und breiter abzustützen. Insgesamt kann der Politikprozess an so Qualität gewinnen.

In der Vorbereitung von Politikinstrumenten gilt es, eine gute Balance zu finden zwischen verbindlicher Entscheidungsfindung bezüglich der Ziele und Funktionsfähigkeit eines Instruments und der Beteiligung zentraler Stakeholder, von denen die praktische Umsetzung der Politik abhängen wird. In komplexen Transformationsprozessen wie der Energiewende können die Ausgangspositionen politischer Entscheidungsträger und Stakeholder auseinandergehen. Ziel des Dialogs sollte nicht unbedingt die volle Übereinstimmung aller Beteiligten

sein, sondern ein verbessertes Verständnis für die jeweiligen Positionen. Die Festlegung eines klaren Zielhorizonts hilft allen Akteuren dabei, sich auf den geplanten Wandel vorzubereiten. Wenn die Stakeholder konstruktive Vorschläge einbringen können, ist ihre aktive Trägerschaft und ihr Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung im weiteren Verlauf wahrscheinlicher, z.B. bei der Entwicklung von Geschäftsmodellen, bei Investitionsentscheidungen, bei der Förderung von Aus- und Weiterbildung usw. Formate zur Einbeziehung von Stakeholdern sind z.B. parlamentarische Anhörungen und Dialogplattformen zu Monitoring und Evaluierung der Wirksamkeit. Der Fokus sollte auf der Transparenz des Verfahrens gegenüber der Öffentlichkeit und auf der Auswahl der Stakeholder und ihrer Rollen liegen. Gegenüber Bürgerinnen und Bürgern, auf die sich die Politik z.B. als Endverbraucher auswirkt, sollte frühzeitig maximale Transparenz geschaffen werden, um Verständnis und aktive Trägerschaft zu fördern. Beteiligungsformate können moderierte Stakeholder-Dialoge, Bürgerräte und ähnliche Beteiligungsprozesse sein.

Gewinnbringend ist es, die Zielgruppen (z.B. bei der Planung von Förderprogrammen) auf besondere Präferenzen und eventuelle Bedenken hin zu analysieren und Beteiligungsplattformen zu schaffen. Wo möglich sollten Projekte und Geschäftsmodelle auf möglichst breite ökonomische und finanzielle Beteiligungsmöglichkeiten setzen (z.B. mittels Prosumer-Modelle), statt bloß auf Entschädigungen für negative Auswirkungen.

Schlussfolgerungen

- Politikumsetzung ist erfolgreicher, wenn es **Dialog- und Beteiligungsformate** für relevante Stakeholder und Zielgruppen gibt.
- Dialog und Partizipation **verbessern den Informationsgrad**, helfen **Erwartungen zu managen**, **aktive Trägerschaft** zu fördern, Kooperationen zu bilden und ermöglichen es zudem, das (potentiell unterstützende) **Momentum der Zivilgesellschaft** zu nutzen.



Quelle: Getty Images

Narrativbeispiel 2 – Transparente Datenerhebung und -nutzung

Die Verfügbarkeit von unabhängig erhobenen (ökonomischen, ökologischen und statistischen) Daten ist ein Schlüssel zur Akzeptanz von Energieeffizienz und neuen Technologien. Datenquellen, -verarbeitung und -verwendung müssen vollständig transparent gemacht werden. Dadurch kann die Öffentlichkeit das technische und wirtschaftliche Potenzial der Energieeffizienz besser verstehen, sowohl unter Kosten-Nutzen-Aspekten als auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Projekterfolge wie z.B. kosteneffiziente Energieeinsparungen werden sichtbar und die generelle Marktdurchdringung in Kombination mit weiteren Politikmaßnahmen nachvollziehbar.

Herkömmlichen Energiestatistiken fehlt in der Regel der Detailgrad für eine genaue Erfassung besonderer Eigenschaften von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Somit fehlen zugeschnittene Datensätze, um z.B. den wettbewerblichen Fortschritt von Effizienz- und erneuerbaren Technologien gegenüber konventionellen Lösungen darzustellen. Dies kann den unzutreffenden Eindruck erwecken, dass neue Energietechnologien schlechter abschneiden als bereits etablierte.

Sofern Datengrundlagen nicht in der notwendigen Qualität verfügbar sind, werden Stakeholder möglicherweise auf eigene, nicht unabhängig validierte Daten zurückgreifen, um ihre Sicht der Energiewende zu illustrieren und die Debatte zu lenken. Eine irreführende Auswahl von Zahlen (z.B. Kosten-Nutzen-Relationen), falsche Kontextualisierung oder gar manipulierte „Fakten“ können ein widriges Klima für die Transformation schaffen. Fehlende Transparenz der Datenquellen erschwert es der Öffentlichkeit, sich eine fundierte und konstruktive Meinung zu bilden, auch wenn sie nicht per se gegen die Energiewende eingestellt ist.

Für eine wirksame Umsetzung sollten Politikinstrumente daher auf einem robusten und unabhängig überprüften Prozess der Datenerhebung beruhen, um Zielerreichung und Erfolgsgrad der Maßnahmen nachzuvollziehen. Zuverlässige Daten sollten auch für die Evaluation und zum Nachsteuern von

Maßnahmen verwendet werden, falls erforderlich. Generell können diese Daten auch als Bezugspunkt dienen und sukzessive verdichtet werden, um der Öffentlichkeit einen Einblick in Fortschritte von Politikinstrumenten, ins Marktgeschehen und in erfolgreiche Projekte zu ermöglichen. Sie können außerdem herangezogen werden, um fehlerhafte oder falsche Aussagen zu korrigieren (z.B. aus dem Kontext gerissene Aussagen über extreme Kosten der Transformation) und damit in der öffentlichen Meinung Akzeptanz und Vertrauen in den Transformationsprozess stärken.

Schlussfolgerungen

- In der EU ist die Verfügbarkeit transparenter und aussagekräftiger Daten ein etablierter Standard (Stichwort evidenzbasierte Politikgestaltung) und bildet eine wesentliche Grundlage für Narrative (Erläuterung von Zielen und Funktionsprinzipien, Messung der Effektivität und der positiven Auswirkungen von Politikinstrumenten).
- Auf der Ebene der Mitgliedstaaten variiert jedoch die Qualität der Datenerhebung, der unabhängigen Überprüfung und der entsprechenden Verwendung in der politischen Debatte erheblich.
- Die **Erhebung aussagekräftiger Daten über den nicht-energiebezogenen Nutzen von Energieeffizienz** (z.B. mit Blick auf Arbeitsplätze, Innovationen usw.) muss stärker in den Fokus gerückt werden.
- Die Möglichkeit, **spezifische Daten aus bestehenden und/oder geplanten Politikinstrumenten** zu generieren (z.B. über deren Auswirkungen und wirtschaftliche Effizienz), wird nicht ausreichend genutzt. Sie sollte zu einer Standardkomponente in neuen Politikmaßnahmen werden.



Quelle: UX Indonesia on Unsplash

Narrativbeispiel 3 – Was ist ein echter Business Case?

Als die ersten Politikinstrumente zur Steigerung der Energieeffizienz auf den Weg gebracht wurden, ging man davon aus, dass sich in diesem Bereich sukzessive Geschäftsmodelle entwickeln und diese mit zunehmender Nachfrage immer stärker würden. Was beim Ausbau der erneuerbaren Energien tatsächlich eintrat, blieb im komplexeren Bereich der Energieeffizienz häufig in Ansätzen stecken. Tragfähige Geschäftsmodelle sind hier nicht nur eine Frage der Kostenreduktion technischer Lösungen, sondern erfordern zudem faire Wettbewerbsbedingungen in Bezug auf konkurrierende Lösungen, Energiepreise, kontraproduktive Subventionen usw. Dies wurde häufig nicht im notwendigen Maße berücksichtigt. Infolgedessen blieben viele Geschäftsmodelle im Bereich Energieeffizienz Nischenlösungen. Um ihre Attraktivität zu steigern, wird mitunter ein positives Narrativ über „Co-Benefits“ von Energieeffizienzlösungen entwickelt, die über den wirtschaftlich darstellbaren Nutzen hinausgehen – dies etwa in der Annahme, dass Kundinnen und Kunden z.B. einen Klimaschutzbeitrag leisten wollen. Dieses gut gemeinte, oft auf Altruismus basierende Narrativ kann jedoch das Gegenteil bewirken, indem es zum kontraproduktiven Eindruck beiträgt, dass Geschäftsfälle beschönigt werden, die rein betriebswirtschaftlich nicht überzeugend sind.

Verschiedene EEW-Workshops haben gezeigt, dass ganzheitliche Geschäftsmodelle entwickelt werden müssen. Dabei gilt es zwar auch, Effekte zu berücksichtigen, die über direkte Energiekosten und entsprechende Einsparungen hinausgehen. Diese sollten allerdings dediziert als Teil des Geschäftsmodells und nicht als bloßes Anhängsel begriffen werden. Dabei wird wiederum der Bedarf an robusten und transparenten Daten deutlich, wie im Narrativbeispiel 2 erläutert. Der Mehrwert kann etwa in verbessertem Komfort auf Kundenseite, der Modernisierung von Produktionsprozessen oder einem Imagegewinn der Marke bestehen. Dieser Mehrwert sollte so weit wie möglich monetarisiert dargestellt werden, um ein umfassendes Bild des Geschäftsmodells zu erhalten. Alle anderen, nicht monetären Effekte können erwähnt, je-

doch separat vom betriebswirtschaftlichen Business Case aufgezeigt werden.

Die Fokussierung auf den „echten Business Case“ hilft dabei, offen, transparent und glaubwürdig darzustellen, was Teil des Geschäftsmodells ist – und was nicht. Letztendlich schafft dies auch Klarheit darüber, wo politische Steuerung erforderlich ist, damit sich Geschäftsmodelle für Energieeffizienzlösungen entwickeln und entfalten können.

Schlussfolgerungen

- Die Politik muss sicherstellen, dass sich **echte Geschäftsmodelle** entwickeln können, wirtschaftlich nachhaltig und skalierbar.
- Politische Entscheidungsträger sollten **faire Wettbewerbsbedingungen für Energieeffizienz** schaffen, z.B. durch Preissignale im Wettbewerb mit konventionellen Technologien, ebenso für erneuerbare Energien durch die Nutzung von Synergien mit Energieeffizienz.
- Energieeffizienzpolitik sollte ein **günstiges Umfeld für spezialisierte Unternehmen** schaffen, die ihre Geschäftsmodelle optimieren und Kostensenkungen durch Skalierung realisieren können.
- Dies sollte mit einem überzeugenden Narrativ einhergehen, dass Energieeffizienz trotz der vergleichsweise höheren Komplexität der neue Mainstream ist.

Narrativbeispiel 4 – Das Image von Technologien zum Einsatz bringen

Die schrittweise Abkehr von ineffizienten und emissionsintensiven Anwendungen und Technologien steht im Mittelpunkt zahlreicher politischer Maßnahmen und Förderprogramme in den EU-Mitgliedstaaten. Ein großes Potenzial für Effizienzsteigerungen und Emissionsreduzierung kann vor allem beim Heizen erschlossen werden, z.B. durch den Austausch alter elektrischer Speicher- sowie von Ölheizungen.

Die meisten Instrumente zur Förderung energieeffizienter Technologien beruhen auf einer Mischung aus **regulatorischen Anforderungen und finanziellen Anreizen**. Bleibt die Zielerreichung hinter den Erwartungen zurück, wird oft unterstellt, dass die Höhe der Förderung nicht ausreicht, um etwaige Mehrkosten auszugleichen. Dabei ermöglicht eine sozioökonomische Analyse der Zielgruppen häufig eine differenziertere Betrachtung der notwendigen Instrumente. Insbesondere das mit bestimmten Geräten oder Technologien verbundene Image bzw. deren Wahrnehmung der Bevölkerung wirkt sich **positiv oder auch negativ** auf die Zielerreichung aus, unabhängig von der zur Verfügung stehenden finanzieller Förderung oder sogar gegenläufig zu ihr. Der Image-Faktor kann etwa besonders akzeptanzfördernd sein bei regulatorischen Maßnahmen zur Substitution veralteter Technologien. Eine maßgeschneiderte Kommunikation ist daher von entscheidender Bedeutung, insbesondere für solche Zielgruppen, die nicht auf finanzielle Anreize ansprechen.

Um ein positives Image und eine entsprechende Wahrnehmung energieeffizienter Technologien bei Verbraucherinnen und Verbrauchern zu erzielen, ist eine zielgerichtete und eindeutige Kommunikationsstrategie auf mehreren Ebenen essentiell. Sozioökonomische Faktoren mit Einfluss auf die Entscheidungsfindung der Zielgruppe sollten bei der Ausgestaltung der Kommunikationsstrategie berücksichtigt werden. Grundsätzlich kann der Kommunikationsansatz verschiedene Strategien verfolgen, darunter:

- Betonung der positiven Effekte neuer Technologien, z.B. indem das Interesse bestimmter Zielgruppen an hohen technologischen Standards und einer daraus resultierenden Steigerung des Immobilienwerts angesprochen wird. Teil solcher Argumentationslinien können auch Nutzen im Sinne einer höheren Lebensqualität, Lifestyle-Aspekte (modern leben, modernste Innovationen nutzen), eine ansprechende Ästhetik sanierter Gebäude sowie eine verbesserte Sicherheit, Zuverlässigkeit und einfachere Wartung sein.
- Hervorhebung negativer Auswirkungen veralteter Technologien, z.B. von Sicherheitsrisiken, höheren Kosten, aufwändiger Wartung. Allerdings sollten – im Sinne konstruktiver Lösungsangebote – immer die Vorteile verfügbarer Alternativtechnologien gegenübergestellt werden.
- Spezifisch zugeschnittene Narrative sollten entwickelt werden, wenn klimafreundliche Technologien mit einem vorwiegend negativen Image (z.B. wirtschaftlicher Rückständigkeit) behaftet sind, nicht aufgrund etwaiger mangelnder



Informationskampagne „Adieu Öl“ für den Austausch von Ölheizungen in Österreich.



Marktreife oder hoher Kosten, sondern kulturell oder historisch bedingter Faktoren. Hier sollten Argumentationslinien den Vorzug erhalten, die beim Image ansetzen, anstatt auf Energie- und Emissionseinsparungen, Kostenunterschiede usw. abzuheben. Dies sollte vor der Ausarbeitung einer zielgruppenorientierten Kommunikationsstrategie sorgfältig geprüft werden. Um verschiedene Wahrnehmungsebenen wirksam zu bedienen, sollten neue Technologien überzeugen durch ihr Kosten-Nutzen-Verhältnis, verbesserte Sicherheit, aber auch durch Komfort- und Innovationsgewinne und ihren Beitrag zu einem modernen Lebensstil.

Schlussfolgerungen

- Zielgruppen von Energieeffizienzlösungen sind heterogen und folgen daher unterschiedlichen Motivationen
- Es bedarf einer Analyse zur Klärung der Fragen, welche Akteure für den Erfolg einer Politik relevant sind, welche spezifischen Bedürfnisse und Präferenzen sie haben und **welche Faktoren ihr wirtschaftliches Verhalten** und ihre Akzeptanz für neue Technologien bestimmen.
- Außerdem sollte untersucht werden, wo (und in welcher Höhe) **finanzielle Unterstützung** zu dem angestrebten Verbraucherverhalten führt und wo ein breiteres Spektrum von **Imagefaktoren** (z.B. **Komfort, Modernität, Gesamtwert einer Immobilie** usw.) handlungsleitend ist.
- Dies sollte bei der Entwicklung neuer und der Bewertung bestehender Maßnahmen berücksichtigt werden und von attraktiven Narrativen begleitet werden.



Quelle: Adobe Stock

Narrativbeispiel 5 – „Es ist gut, Vorreiter zu sein“

Die stärksten übergreifenden Narrative sind vielleicht jene, die an einen breiten gesellschaftlichen Konsens anknüpfen können, der eine **Vorreiterrolle** in der Energiewende als **nationales Interesse** begreift. In diesem Fall treten Kosten-Nutzen-Vergleiche einzelner Projekte und Strategien hinter übergeordneten volkswirtschaftlichen Wohlfahrtsvorteilen zurück. Innovationen und die frühzeitige Einführung neuer Technologien bieten Chancen für eine strategische Positionierung auf neuen Märkten. Ausgehend von solch einem breiten Konsens wird es viel unwahrscheinlicher, dass Effizienzmaßnahmen völlig scheitern oder Gegenstand ideologischer Auseinandersetzungen werden. Vielmehr werden sie pragmatisch nach ihrem Beitrag zum übergeordneten Modernisierungsziel beurteilt.

Wenngleich die Voraussetzungen für einen solchen Konsens selten allein durch Energiepolitik geschaffen werden, kann auch ein schrittweises Vorgehen beachtliche Erfolge aufweisen. So zum Beispiel, wenn bestimmte Vorreitersektoren und -technologien besonders positiv rezipiert werden, etwa durch besondere Wertschätzung ihres wirtschaftlichen Potenzials und ihres Beitrags zum Wohlstand. Dies kann sich auch durch Stolz auf technischen Fortschritt sowie an Selbstverständnis und Imagebildung ausdrücken, z.B. auch mit Blick auf Regionen, die im Wandel begriffen sind. Solche Motive aufzugreifen und Erfolgsgeschichten mit Hinweis auf ihre Übertragbarkeit auf andere Sektoren und Technologien zu teilen kann erheblich dazu beitragen, ein positives Narrativ für den Strukturwandel und das entsprechende Potenzial der Energiewende zu etablieren (siehe auch das Narrativbeispiel „Just Transition“).

Schlussfolgerungen

- Der Anspruch auf eine Vorreiterrolle für Energieeffizienz und Energiewende bildet ein starkes Narrativ.
- Es lohnt sich zu analysieren, **warum**, in **welchem Bereich** und durch **welche konkreten Maßnahmen** ein Land **zum Vorreiter werden** will und ein entsprechend zugeschnittenes Narrativ zu entwickeln.



Quelle: Getty Images

Narrativbeispiel 6 – Integrierte Verbesserung von Produktionsprozessen

Investitionen in Energieeffizienz werden in der Regel anhand erhoffter Kosteneinsparungen bewertet. Bei Investitionsentscheidungen der Privatwirtschaft steht häufig die kurzfristige Rentabilität im Vordergrund. Dabei wird die Amortisationsdauer häufig recht eindimensional anhand des Investitionsvolumens im Verhältnis zu vermiedenen Energiekosten bestimmt.

Bei Führungskräften und politischen Entscheidungsträgern muss das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass sich Investitionen in Energieeffizienz auch längerfristig auszahlen. Über reine Kostensenkungen hinaus sollten auch Betriebseffekte von Energieeffizienzmaßnahmen in den Blick genommen werden. Dazu können z.B. eine **optimierte Prozesseffizienz sowie Produkt- und Dienstleistungsqualität** zählen und zu einem nachhaltigen Wettbewerbsvorteil beitragen.

In diesem Sinne kann ein ganzheitlicheres Verständnis helfen, Effizienzmaßnahmen als Innovations- und Wachstumchance zu begreifen. Es sind modernste Technologien und zukunftsweisende digitale Lösungen verfügbar, um Produktionsprozesse und Produktqualität durch wohlüberlegte Maßnahmen zu optimieren. Investitionen in Energieeffizienz sollten in diesem Zusammenhang als integrale Verbesserung des Produktionszyklus verstanden und nicht auf die Senkung von Energieverbrauch und -kosten reduziert werden. Die Regeln für Energieaudits in Unternehmen bieten einen Ansatz, um das **Potenzial der Energieeffizienz** für Betriebsoptimierung und Innovation hervorzuheben. Energieaudits sollten nicht als formale Verpflichtung „abgehakt“ werden. Vielmehr sollten sie als Chance begriffen werden, um wertvolle Erkenntnisse zu gewinnen, wie die Wertschöpfung des Betriebs modernisiert werden kann. Statt generischer Empfehlungen sollten Energieaudits eine fundierte und konkrete Orientierungshilfe geben. In dieser Form haben Energieaudits einen bedeutenden Mehrwert und tragen dazu bei, die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Industriezweigen in der EU zu sichern und sie auf dem Weg zur vollständigen Dekarbonisierung zukunftsfähig zu machen.

Um dieses Potenzial zu nutzen, bedarf es klarerer regulatorischer Vorgaben für Energieaudits – etwa mit Blick auf die Fragen: Wann und wie sind sie durchzuführen? Was macht ein aussagekräftiges Audit aus? Welche Berichtspflichten müssen etabliert werden? Ziel sollte sein, dass Auditergebnisse auf Vorstandsebene vorgestellt werden, um sie als festen Bestandteil der betriebswirtschaftlichen Kenndaten zu etablieren. Damit würden Audits in der Umsetzung auch deutlich über die bloße Erfüllung von Umweltauflagen hinausgehen. Auf diese Weise kann das Narrativ über die Energieeffizienz als Mittel zur Betriebsoptimierung ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie werden.

Schlussfolgerungen

- In der Vermittlung der Vorteile von Energieeffizienzmaßnahmen sollten wir uns nicht auf Energie- und Kosteneinsparungen beschränken.
- Stärker in den Vordergrund zu rücken ist das **umfassende Potenzial von Effizienzmaßnahmen, Produktionsprozesse zu optimieren**, den Ressourceneinsatz zu reduzieren und die finanzielle Leistungsfähigkeit zu stärken.
- Die Politik sollte die Rolle der **Energieaudits** stärken. Ergebnisse von Energieaudits sollten standardmäßig von der Unternehmensleitung berücksichtigt werden.
- Neue Narrative sollten Energieeffizienz stärker mit **unternehmerischem Erfolg, Innovation, Wettbewerbsfähigkeit** in Verbindung bringen. Auch das Thema wirtschaftliche Resilienz könnte dabei angesprochen werden, z.B. mit Blick auf geopolitische Verfügbarkeits- und Preisrisiken.



Quelle: ThisisEngineering RAEng on Unsplash

Narrativbeispiel 7 – Forschung und Innovation

Forschung und Innovation spielen bei der Energiewende eine – häufig unterschätzte – Schlüsselrolle. Für technologische, gesellschaftliche und politische Innovation bildet die Forschung, als Quelle neuer Ideen, das zentrale Fundament. Sie trägt zu einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bei und bietet darüber hinaus das Potenzial, Bestandteil eines umfassenden Narrativs für die Transformation zur Klimaneutralität zu werden.

Forschung und technologische Innovation schaffen Zukunftsvisionen und Modernisierungsideen und können so als Impulsgeber in öffentlichen Debatten großen Anklang finden. Für wirkungsvolle Narrative ist entscheidend, dass neue Technologien und innovative Lösungen einen Beitrag zur Überwindung von traditionellen Mustern der öffentlichen Wahrnehmung liefern, z.B. mit Blick auf Verlustängste oder den Eindruck fehlender Alternativen zur fossilen Energieerzeugung. Durch aussichtsreiche Forschungsergebnisse und Innovationen lassen sich unterstützende Narrative für die Energiewende dahingehend bilden, dass a) Veränderung möglich ist, b) sich greifbare Chancen bieten und c) diese neuen Möglichkeiten das Potenzial haben, die Herausforderungen des Ausstiegs aus kohlenstoffintensiven Industrien aufzuwiegen.

Zusätzlich zur öffentlichen Debatte entsteht ein beachtlicher **Multiplikatoreffekt** durch junge Forscher, die ihre Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten absolvieren. Nachwuchskräfte, die zu technologischen Innovationen forschen, können sich zu **Botschaftern des Wandels** entwickeln und somit ein Umdenken in der Gesellschaft fördern. Fehlt Nachwuchskräften die Möglichkeit, durch Forschung mit innovativen Ansätzen in Berührung zu kommen, besteht die Gefahr eines massiven Lock-ins veralteter Technologien, wodurch Attraktivität und öffentliche Unterstützung für die Energiewende gefährdet werden.

Die im Rahmen des EEW4-Projekts befragten Stakeholder betonten die Bedeutung der Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationslandschaft in den EU-Mitgliedstaaten für Fort-

schritte im Bereich der Energieeffizienz. Dabei wurden folgende Aspekte hervorgehoben:

- Aktive Forschung und Entwicklung sind maßgeblich für Innovation sowie neue Technologien und Prozesse, die für den Erfolg der Energiewende gebraucht werden.
- Starke Einrichtungen für Forschungs- und Entwicklungs- und Finanzierungseinrichtungen sind von zentraler Bedeutung für die Marktakzeptanz von innovativen und nachhaltigen Technologien und Prozessen in Unternehmen.
- ihre elitenbildende Funktion, die in der gesellschaftlichen Debatte zur Energiewende ein wesentlicher Baustein für technologische Innovation und industrielle Modernisierung sein kann.

Das volle Potenzial der Energieeffizienz zur klimaneutralen Transformation kann nur durch eine effektive und umfassende Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen erschlossen werden.

Schlussfolgerungen

- Technologische Forschung und Innovation haben als **Botschafter des Wandels** eine zentrale Bedeutung in der Gesellschaft, die von politischen Entscheidungsträgern verstanden und für unterstützende Narrative genutzt werden sollte.
- In der Kommunikation **umfassender Politikmaßnahmen** (z.B. in der Energie- und Forschungspolitik) sollte die Rolle von Forschung und Innovation über die klassischen Politikbereiche hinaus konsequent hervorgehoben werden.

Narrativbeispiel 8 – Bildung, Aus- und Weiterbildung

Die Akzeptanz von Energieeffizienz und neuen Energietechnologien wird wesentlich durch das Kundenvertrauen in die Kompetenz von Planern, Bauherren und Installateuren beeinflusst. Dies beginnt mit der richtigen Beratung bei Neubau oder Modernisierung, der Auswahl geeigneter Technologien und Bautechniken sowie abschließend der Durchführung der entsprechenden Installationen und Arbeiten. Gegenwärtig ist eine Mehrheit der Planer und Installateure oftmals aufgrund der langjährig zurückliegenden Berufsausbildung nicht ausreichend mit „neuen Anwendungen“ vertraut, etwa mit Blick auf Gebäudedämmung, Wärmepumpen oder Solarmodule. In der Folge erhalten Kunden Empfehlungen, die nicht mehr dem neuesten Stand der Technik entsprechen, nicht zuletzt auch aus Angst, Fehler zu machen.

Neben diesen individuellen Defiziten im Bereich der beruflichen Fortbildung entspricht auch das Anpassungstempo der Lehrpläne zur Berücksichtigung neuer technologischer Anwendungen nicht den Anforderungen der Energiewende. Dies ist vor allem in zweierlei Hinsicht problematisch: Einerseits in Bezug auf verpasste Chancen durch das Festhalten an veralteten Technologien mit einem Wertverlust auf Kundenseite und damit verbundenen vermeidbaren CO₂-Emissionen. Andererseits in Bezug auf die diskursive Wirkung im Rahmen von Narrativen, d.h. die Schwächung des Arguments der Energieinnovation.

Das übergreifende Narrativ der mangelnden Umsetzung neuer technologischer Anwendungen aufgrund beobachteter Bildungs- und Qualifizierungsdefizite umfasst im Kontext folgende Argumentationsstränge:

- Es mangelt an technischen Kenntnissen zur Umsetzung verfügbarer kundenfreundlicher Innovationen unter anderem aufgrund unzureichender Möglichkeiten kontinuierlicher Aus- und Weiterbildung. Dies gilt für technische Anwendungen im Haushaltsbereich ebenso wie für bewährte Lösungen in Schlüsselindustrien, z.B. im Bausektor. Eine inhärente Trägheit nach dem Motto „Das haben wir schon immer so gemacht“ ist auch durch fehlende Anreize zur Aus- und Weiterbildung bedingt.
- Negative Wechselwirkungen auf Angebots- und Nachfrageseite verstärken sich und führen zu Lock-in-Effekten. Während es auf der Angebotsseite an Know-how für die Bereitstellung moderner klimafreundlicher Lösungen mangelt, sinkt auf der Nachfrageseite das Vertrauen in die Qualität der verfügbaren innovativen Marktangebote.
- Die Problematik zunehmender Komplexität von Effizienzlösungen und stark fragmentierter Märkte verdeutlicht: umfassende Gebäudesanierungen zur Steigerung der Energieeffizienz sind ein typisches Beispiel für die erheblichen Transaktionskosten, die bei Verbraucherinnen und Verbrauchern für die Koordination mehrerer Gewerke anfallen.
- Grundsätzlich ist eine Diskrepanz zwischen dem Fokus des Bildungssystems und den für die Umsetzung der Energiewende erforderlichen Qualifikationen festzustellen.



Quelle: Adobe Stock

- Insgesamt existieren nur unzureichende Anreize und Anforderungen zur Förderung der Aus- und Weiterbildung für die Umsetzung moderner klimafreundlicher Lösungen.

Die Beispiele und Argumentationslinien dieser Fallstudie sind besonders relevant für Regionen im Strukturwandel mit CO₂-intensivem oder postindustriellem Hintergrund, in denen die Umschulung und Neuqualifizierung von Mitarbeitern aus schrumpfenden Industrien im Fokus steht. Ebenso lassen sie sich auf Wirtschaftszweige übertragen, deren Arbeitskräfte eine verstärkte Aus- und Weiterbildung benötigen.

Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die Aus- und Weiterbildung von (zukünftigen) Fachkräften mit solchen Qualifikationen und Kompetenzen sicherzustellen, die für die nachhaltige Transformation zur Klimaneutralität erforderlich sind. Auch **Planer, Bauherren und Installateure** müssen als **Multiplikatoren für klimafreundliche Innovation** aktiviert werden. Politische Instrumente zur Förderung energieeffizienter und innovativer Lösungen müssen enge Verbindungen zur Berufsausbildung schaffen und Weiterbildungsprogramme fördern. Für neue Berufsbilder und Tätigkeiten müssen praxisorientierte Lehrpläne zur technischen Qualifizierung entwickelt werden, in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und relevanten Industriezweigen für den Aus- und Weiterbildungsbereich.

Schlussfolgerungen

- Die Energiewende wird in wichtigen Bereichen nicht ausreichend durch Qualifizierungs- und Ausbildungsmaßnahmen unterstützt.
- Der Bedarf an **Aus- und Weiterbildung** in allen Bereichen, in denen neue Technologien professionell eingesetzt und bei Kunden beworben werden, muss mit **umfassenden Maßnahmenpaketen** adressiert werden.
- Es sollte eine **Allianz für klimafreundliche Aus- und Weiterbildungsprogramme** mit Einbindung des Energiesektors, Branchenverbänden sowie Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen gebildet werden, um ein wirkungsvolles Narrativ und eine flächendeckende Einführung zu befördern.



Quelle: Adobe Stock

Narrativbeispiel 9 – Transformation und soziale Gerechtigkeit

Die politische Umsetzbarkeit eines weitreichenden nachhaltigen Wandels zur Klimaneutralität erfordert ein hohes Maß an gesellschaftlicher Akzeptanz. Eine sozial ausgewogene Verteilung von Kosten und Nutzen der Transformation sowie ergänzende sozialpolitische Maßnahmen sind dafür von entscheidender Bedeutung. Auf EU- Ebene sind entsprechende Weichenstellungen notwendig, um die Akzeptanz der CO₂-Bepreisung als zentrales Instrument zur Verringerung der CO₂-Emissionen sicherzustellen.

Steigende CO₂-Preise sind als Steuerungsinstrument für den nachhaltigen Wandel notwendig und werden bis zur vollständigen Dekarbonisierung erheblich zunehmen. Strom- und Brennstoffpreise werden vor allem für sozial schwache Haushalte zu einer immer größeren Herausforderung und müssen durch sozialpolitische Maßnahmen aufgefangen werden. Um den Anstieg der Energiekosten für Bedürftige abzufedern, müssen diese bei der Senkung ihres Energieverbrauchs unterstützt werden, nicht zuletzt im Sinne der Akzeptanz für klimafreundliche Transformation. Intelligente und wirksame Energieeffizienzmaßnahmen spielen eine wichtige Rolle, um die Auswirkungen steigender CO₂-Preise auf das Haushaltseinkommen zu mindern.

Bei der Gestaltung sozialer Ausgleichsmechanismen muss der Transparenz besondere Aufmerksamkeit zukommen, auch im Hinblick auf entsprechende Narrative. Soziale Ausgleichsmechanismen bergen strukturell das Risiko, dass Endverbraucher nicht beurteilen können, wie die Höhe der Ausgleichszahlung ermittelt wird und ob sie als angemessen zu bewerten ist. Ursache ist die komplexe Zusammensetzung und die extern bedingte Volatilität von Energiepreisen. Erste Meinungsumfragen und Studien, z.B. aus der Schweiz, deuten darauf hin,

dass sich Verbraucher selbst dann benachteiligt fühlen, wenn die Entschädigung für schutzbedürftige Haushalte die zusätzliche Belastung durch die CO₂-Steuer übersteigt.

Damit Ausgleichsmechanismen funktionieren, müssen sie flankiert werden durch umfassende und anschauliche Informationen über die Auswirkungen einer CO₂-Bepreisung und der anschließenden Umverteilung. Ein solches narratives Element muss ein wesentlicher Bestandteil jedes CO₂-Preis-instruments sein.

Schlussfolgerungen

- Empirische Untersuchungen zeigen, dass monetäre Ausgleichszahlungen für die Mehrkosten von CO₂-Bepreisung oft zu Unrecht als unzureichend empfunden werden. Die Ursache hierfür liegt in der **Komplexität der Einflussfaktoren** auf die Energiepreise.
- Instrumente zur CO₂-Bepreisung – wie die CO₂-Steuer – müssen **bereits vor der Implementierung** durch **zielgruppenorientierte Kommunikationskampagnen** flankiert werden, um die Akzeptanz für das strukturell höhere Preisniveau zu gewinnen.
- Eine transparente und zielgruppenorientierte Kommunikation ist für Ausgleichszahlungen an schutzbedürftige Bevölkerungsgruppen von zentraler Bedeutung. Die Höhe und Berechnung von **Mehrkosten** und **Ausgleichszahlungen** muss auf der Grundlage **ausgekräftiger Wirtschaftsdaten** nachvollziehbar sein.

Narrativbeispiel 10 – Just Transition

Der Begriff *Just Transition* (gerechter Wandel) wird in der politischen Debatte in allen EU- Mitgliedstaaten häufig verwendet, seit sich Konsens über das Dekarbonisierungsziel bis Mitte des Jahrhunderts abzeichnet. *Just Transition* umfasst als feststehender Ausdruck eine breite Palette von Assoziationen und Aussagen, die stets mit der gesellschaftlichen Akzeptanz von Transformationsprozessen verbunden sind. Die Betonung des Begriffs just (gerecht) in der öffentlichen Debatte wurzelt in historischen Erfahrungen mit als unerwartet empfundenem, nicht sozial abgefederten Strukturwandel. In osteuropäischen Volkswirtschaften kam es vor allem nach 1989 zu starken Umbrüchen. Zahlreiche westeuropäische Ländern erfuhren Strukturwandelprozesse besonders zwischen Ende der 1970er und Anfang der 1990er Jahre. Deren Auswirkungen betrafen weite Teile der Bevölkerung und sind häufig als schmerzhaft oder sogar traumatisch in Erinnerung geblieben, was zu einem emotionalen Ton in der Debatte führt. Obgleich die Berechtigung solcher Erfahrungen außer Frage steht, können diese zu irreführenden Erzählungen über das Konzept der *Just Transition* führen:

- Wandel ist untrennbar mit jeder wirtschaftlichen Handlung verbunden, so dass es keine Entweder-Oder-Entscheidung gibt. Die ‚*Just Transition*‘ kann somit irrtümlicherweise als Wahlmöglichkeit interpretiert werden: Entweder wird vorab das Versprechen eines „gerechten“ Wandels gegeben, oder die notwendigen Strukturanpassungen werden nicht akzeptiert. Vor dem Hintergrund eines engen Zeitrahmens zur Dekarbonisierung ist auch die Reihenfolge problematisch: Zuerst soll finanzieller Ausgleich versprochen werden, erst dann kann gesellschaftliche Akzeptanz für die Dekarbonisierung folgen.
- Der Begriff *Just Transition* mag suggerieren, dass der Wandel ohne den ausdrücklichen Zusatz just zwangsläufig ungerecht wäre. Dies kann dazu beitragen, dass strukturell überzogene Kompensationsforderungen bereits im Voraus erhoben werden, ohne dass eine klare Analyse des jeweiligen Bedarfs vorliegt. Ebenso befördert er die strukturelle Unterschätzung kompensatorischer Effekte, wie zum Beispiel die Schaffung neuer Arbeitsplätze und neuer wirtschaftlicher Perspektiven.
- Während die negativen Erfahrungen mit Strukturveränderungen das kollektive Gedächtnis dominieren, haben die Transitionen der vergangenen Jahrzehnte auf der Makroebene wertvolle Erkenntnisse über sinnvolle politische Flankierung geliefert. Ein vorausschauend gestalteter Strukturwandel vermeidet plötzliche Umbrüche und kompensiert diese durch neue Chancen.
- Für aktuelle und bevorstehende Transformationsprozesse sind die historischen Lerneffekte im Umgang mit dem Strukturwandel äußerst wertvoll.

In der Debatte um die *Just Transition* sollte daher behutsam ein Narrativ etabliert werden, das zur Akzeptanz von Veränderung auffordert und motiviert, die Chancen der Energiewende verantwortlich zu nutzen. Vom Strukturwandel betroffene Regionen sollten überdies ihre potenziellen Pluspunkte selbstbewusster betonen. So verfügen sie in der Regel über eine gute und ausbaufähige Verkehrsinfrastruktur sowie ein qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial. Standortfaktoren wie diese sind Elemente eines potenziell attraktiven Umfelds für nachrückende innovative Branchen.



Quelle: Adobe Stock



Quelle: Adobe Stock

Darüber hinaus muss Gerechtigkeit auch generationenübergreifend interpretiert werden. Das bedeutet, dass Kosten und Belastungen nicht unverhältnismäßig auf folgende Generationen verschoben werden. Eine Blockade nachhaltiger Strukturveränderungen oder überzogene, möglicherweise schuldenfinanzierte Kompensationsforderungen stehen somit im Widerspruch zu einer allseitigen ‚*Just Transition*‘. Ein neues Narrativ sollte die Fähigkeit zur Anpassung als besondere Stärke und Beweis der Wettbewerbsfähigkeit herausstellen, und als elementare Leistung für eine klimafreundlichen Wirtschaft.

Schlussfolgerungen

- In der politischen Debatte kann der Begriff *Just Transition* leicht dahingehend **fehlinterpriert** werden, dass (zu) große Teile der Gesellschaft bei den Strukturveränderungen auf der Verliererseite stünden. Dies kann zu einem fatalen „Wettlauf um die höchste Entschädigung“ führen und gesellschaftlichen Druck zugunsten von Subventionen des Energieverbrauchs auslösen.
- Die erwarteten **positiven Wohlfahrtseffekte** eines klimafreundlichen Strukturwandels sind in der öffentlichen Debatte strukturell unterrepräsentiert.
- Für bestimmte gesellschaftlicher Bereiche angenommene Vulnerabilitäten müssen einer **gründlichen Analyse** unterzogen werden, bevor Kompensationsmechanismen eingeführt werden.
- Investitionen in nachhaltige transformative Maßnahmen müssen einen klaren Vorrang vor Subventionen für klimaschädliche oder energieintensive Konsummuster erhalten.
- Ein fehlender Baustein der öffentlichen Debatte ist die ‚nicht-gerechte Nicht-Transition‘: **Intergenerationelle Ungerechtigkeit** und die Auswirkungen einer verschleppten Transformation zur Klimaneutralität finden noch zu wenig Beachtung.
- Kommunikationsstrategien müssen wirtschaftliche Chancen aufzeigen, um Verlustängsten in betroffenen Bevölkerungsgruppen und Regionen entgegenzuwirken. Eine *Just Transition* erfordert ein **aktives und ehrliches Erwartungsmanagement**.

Methodik und Arbeitsweise

Aufbauend auf früheren Erfahrungen der Energy Efficiency Watch geht EEW4 über die klassische Wirksamkeitsanalyse politischer Instrumente hinaus. Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich in zwei Schlussfolgerungen zusammenfassen. Erstens: Energieeffizienzziele werden nicht erreicht, wenn der gesellschaftliche Nutzen nicht ausreichend anerkannt wird. Zweitens: erfolgreiche Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen hängt stark davon ab, ob akzeptanzfördernde Narrative bei Entscheidungsträgern, Interessenvertretern und in der Bevölkerung vorhanden sind und auf Resonanz stoßen. Fehlen solche unterstützende Narrative, ist Energieeffizienz Spielball kontroverser Debatten oder wird als Option ignoriert. Die Folge ist häufig eine erratische und inkonsequente Umsetzung von Politikmaßnahmen.

Ausgangspunkte der EEW4

- Auch wenn es erwiesen ist, dass gute Politikmaßnahmen entwickelt werden können, liegt der Schwachpunkt häufig in ihrer **Umsetzung**
- Ein Instrument ist so **gut, wie es in der Praxis umgesetzt wird**
- **Wenn der politische Wille fehlt**, wird das beste Instrument scheitern
- Grundsätzliche Kontroversen in der Energieeffizienzpolitik führen bei **Veränderungen in der politischen Landschaft** oftmals zu einem „Auf und Ab“ bei den Zielen und deren Umsetzung,
- Die Umsetzung von Energieeffizienzpolitiken ist in Ländern mit etablierten „**positiven Narrativen**“ besonders erfolgreich, die von den beteiligten Akteuren und einer breiten Öffentlichkeit akzeptiert werden:

„Deshalb wollen wir Energieeffizienz! Packen wir's an!“

- Oft wird gesagt: „Wir müssen es tun, weil Brüssel es vorgibt“ oder „Wir können uns keine ehrgeizigen Ziele leisten“ - dies führt meist zu niedrigem Ambitionsniveau und schwacher Umsetzung
- Ein **auf Ländergegebenheiten angepasstes Narrativ** ist der Schlüssel für einen breiten und nachhaltigen **Konsens**, unabhängig von aktuellen politischen Mehrheiten
- **Länder, Regionen und Städte** müssen ihr **jeweiliges Narrativ** entwickeln, um überzeugende Vorteile der Energie-

effizienz aufzuzeigen, z.B. mit Blick auf Energiesicherheit, Schaffung von Arbeitsplätzen, regionale Wertschöpfung, Gesundheit, Armutsbekämpfung, technologische Innovation, Wettbewerbsfähigkeit der Industrie usw.

Die Ergebnisse der EEW4 wurden durch verschiedene **Input-Formate** gewonnen:

- Workshops mit Mitgliedern des Europäischen Parlaments und nationaler Parlamente
- Workshops mit Wirtschaftsvertretern in 10 EU-Mitgliedstaaten
- Eine EU-weite Online-Befragung mit mehr als 1.200 Energieexperten
- Beiträgen der europäischen Partnernetzwerke Energy Cities, FEDARENE, ECEEE (Borg & Co)

Ziel dieser umfassenden Input-Formate war es, ein möglichst breites Spektrum an Meinungen und Erfahrungen zu Energieeffizienzmaßnahmen zu erhalten und daraus wirksame und progressive Narrative zu entwickeln. Die befragten Akteursgruppen brachten dabei verschiedene Perspektiven ein, ausgehend von der Leitfrage für unsere Analyse:

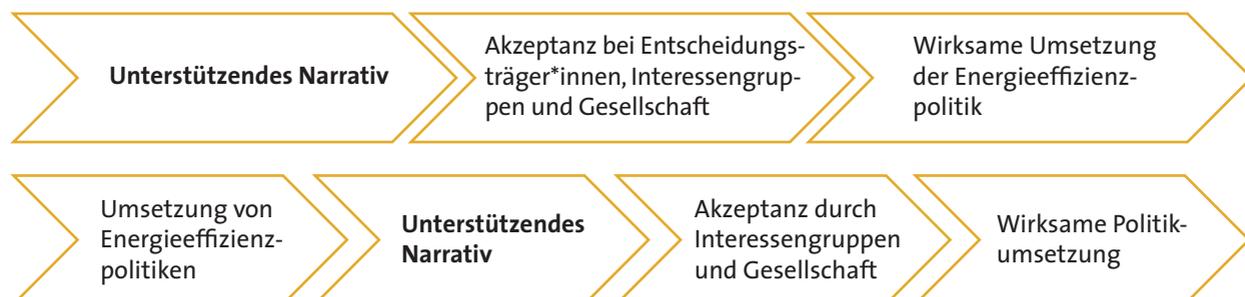
Welche Narrative ermöglichen eine effektive Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen in der EU?

Die Gestaltung der Input-Formate wurde auf die jeweiligen Zielgruppen zugeschnitten, indem sie aus ihrer Perspektive dahingehend befragt wurden:

- Worauf kam es im jeweiligen Kontext an, wenn Energieeffizienzmaßnahmen erfolgreich eingeführt wurden?
- Aus welchen Gründen waren Initiativen zur Einführung von Energieeffizienzmaßnahmen nicht erfolgreich?
- Was waren die Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung beschlossener Energieeffizienzmaßnahmen?
- Welche Faktoren führten zum Scheitern von Politikmaßnahmen?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die wichtigsten Themen und Faktoren zu identifizieren und zu dokumentieren, um vorgefasste Interpretationen zu vermeiden.

Wo Narrative im Politikzyklus eingreifen (schematische Darstellung)





Quelle: Adobe Stock

Die elektronische Version dieser Broschüre ist auf der Website von Energy-Efficiency-Watch zu finden:
www.energy-efficiency-watch.org

Publikationen

- **Vollständiger Bericht der Expertenbefragung und Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse**
- **EEW4 Politikempfehlungen**
- **10 Narrativbeispiele**
- **Abschlussbericht mit allen Ergebnissen von Energy Efficiency Watch 4**

verfügbar auf der Energy-Efficiency-Watch-Website:
www.energy-efficiency-watch.org

Kontakt:

EUFORES AISBL
European Forum for Renewable Energy Sources
Dr. Jan Geiss
Renewable Energy House
Rue d'Arlon 63 – 65
B-1040 Brüssel, Belgien
Tel.: +32 (0) 25 46 19 48
Fax: +32 (0) 25 46 19 34
eufores@eufores.org

<http://www.energy-efficiency-watch.org>